



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XVI. Cap. Betrübnuß deß H. Ambrosij/ wegen deß Todts Valentiniani.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Dieses ist das End vnd der Aufgang Maximi, nach einer vier oder fünf jährigen Tyranny. Dieses ist das Gestad / an welchem entlichen alle die schläg der Gottlosen außstünden / welche vnder dem Schein der Religion den Aufgang ihrer zeitlichen Sachen suchen. Dieses ist die Beföldung / so die Vornehmen vnd Menschliche Postey den jetzigen zu geben pflegt / so sich Conscience einer Masckara ihrer Hoffheiten zudecken / gebrauchen. Dieses ist eine solche Macht / die wie ein zorniges Wetter fürübergeht / vnd anders nicht so der sich lässt / als Schrecken / Raat / vnd Vnrath.

Ihr Viehische vnd vnnsinnige Menschen / die ihr so vnsinnige vnd widersprechliche Exempel der Göttlichen Gerechtigkeit täglich vor euere Augen sehet / beynebens aber kein Abschewen habt ihnen nachzufolgen / damit ihr denselben Unglück entgegen möget / wie theur werdet ihr einmal ewer Verbrechen bezahlen müssen! Der H. Ambrosius hat dessen ein grosse Bitterkeit vnd Traurigkeit mit diesem Tyrannen / der so vil andere betrogen / als wie mit einem verurtheilten ist vmbgangen / in deme er von dem jetzigen nur nicht hat wöhlen den Rath empfahen / der von so vilen bedient ware / vnd deme er frey vnd rind das Unglück / so ihme begegnen werde / wofür er die Göttliche Raach durch ein so schaffte Duff nicht werde stillen / vorgefagt hatte.

Das XVI. Capitel. Betrübnuß des H. Ambrosij wegen des Todes Valentiniani.

Er jenige / so gefagt / die Scypter der Potentaten seyen auß die Cronen auß woltrichendem Holz / vnd ihre Straffen auß Eisen gemacht / der hat vil weniger geredet / als die Warheit selbst. Dann es ist je ein seltsame Sach / daß / in deme die verguldeten der Palästen ob den gekrönten Häuptern abidmen / vnd vnder den stehenden Mahlzeiten die Hand von Hünel den Sentenz des Todes außschreiben / sich an die Wand schreibet / man entzwischen die Eysenketten der Wunden höchst lieber / an nicht anders als seinen Fuß auff ander Leuth Häupter gedendet / damit man von einem höheren Orth möge gesehen werden. Das auß allen Aderen der Welt das Blut herauf lasse / damit man sich an einem so hohen Erdschollen / der vns täglich stückweis in den Händen verfallen / retten möge.

Der arme Valentinianus ware widerumb durch Theodosium nach dem Maximi in seine Thron gesetzt / vürbrachte allein drey oder vier Jahr in seiner Regierung zu; Dañ als er sich entlich der Verleitung des H. Ambrosij / der zu jenen Zeiten verfolget / gänzlich ergeben hatte / ihme selbst vñ dem gänzlichlichen Reich fleißig abwarrete / würd er unversehens in dem ein vnd zwanzigsten Jahr

seines Alters durch ein mörderische That / gleich wie sein Bruder Gratianus vñ
das Leben gebracht: Dann als er sich wegen etlichen Kriegsgeschäften na-
cher Wien in Frankreich verfügte / zoge vnder andern seinen Officieren vñ
Hofherren Craff Arbogastus ein geborner Franckos auch mit ihme / der bis ^{Arbogastus}
daz ein guten Namen gehabt hatte; Inmassen er ein vortreflicher Herr/
möglicher von Leib / eines lebhaften Geists / vñ im Kriegsweisen wol geü-
bet ware; Welches ihne dermassen befürderte / daß man ihne die vornembste
Aempter im Reich anbefohlen / in denen er auch gute vñ getreue Dienst ge-
leistet. Er ware von den Soldaten auffß höchst geliebt: Dann er vnder an-
dern seinen guten Eigenschaften auch diese hatte / daß er sehr Freygebig vñ die
gemachte Deutschen gern vnder die gemaine Knechte kommen ließe; Vñ ob-
wolte er die Stell eines vornemmen Obersten vertrate / wolte er doch niemalen
mehr / als ein gemainer Soldat haben.

Dieses scheinte an ihme sehr rühmlich: Er ware aber also erschrecklich
hoch vñ bornützig / daß er vermeinte / es solte alles nach seinem Sinn
gehen / indeme er sich ab den mindsten Widersprechungen erzürnete / vñ ihme
entwider / man habe seiner also hoch vornöthen / daß man ohne ihne nichts
thun könne.

Als solches der junge Kayser / der sein Authoritet zuerhalten sehr enff-
rig ware / sahe / daß er newlich durch sein Vermessenheit gar zu hoch steigen
wolte / beschloß er sich ihne bey allen Gelegenheiten zuernidrigen / welches er
mit gütlichen könte. Als er derhalben in diser seiner hochmütigen vñ wilden
Art fortzuehete / einschloß sich Valentinianus / der darab ein grosses Mißfallen
hete / ihne zu beurtheilen: Welches die ursach gewesen / daß / als Arbogastus
auff ein Zeit sich zu seinem Thron nahete ihne die gebührende Reuerenz zuma-
chen / er ihne über zwerchs anschawete / vñ ihme ein Brieflein vbergab / daritz
er ihne in Ungheden vñ seines Ampts beraubt zu seyn erklärt hatte. Als Ar-
bogastus dieses gelesen / thate er wie ein rasender Hund / der in den Stain / dem
man ihne nachwürfft / beißte / zeruffte den Brief in Gegenwart des Kayserß
vñ vnerschämter weiß zu Stücken / vñ schreyet vberlaut auff: Ihr Maye-
ste haben mir das Ampt / daß ich trage / mit gegeben / so werden sie mich dessen
auch mit also leichtlich entsetzen. Dieses sagte er darumb / weiln er wüßte /
daß er von den Soldaten / die er allzeit in Günsten gehalten / Hüff werde haben.
Von diser Zeit an vnderließ er niemalen seinen Unwillen merken zulassen /
vñ auff ein vnglückselige Raach zgedencken.

Es befande sich damalen zu allem Unghück bey Hoff einer mit Namen
Eugenius / der von Natur zaghaft vñ forchtam / bynebens aber ein rath-
schicklicher vñ wolbedachter Mann ware / inmassen er vil Jahr die Rhetoric
schonlich profitiert hat: Dissen gedachte Arbogastus ihme zu einem Gehülffens
genommen / weiln er darfür hielt / sein hinige werde mit dessen süßamen Natur

ein gutes Temperament machen; Vnd wie er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her
vertreulich ware/ gabe er ihme schon von langem her

Sie beyde riehren die Sach durch Hilff der Heyden (die nach der
heit der Abgötterey sehr begürtig waren) das nach wenig verhoffen
arme Kayser mit mächtiglichen grosser Verwunderung an einem
ertrotzter in seinem Wech ware gefunden worden. Dife Zeitung
heiligen Ambrosio ein grosse Vertribnuff; Zumassen man den
berichter/ der H. Bischoff komme eigentlich zu dem Ende nacher
ihne widerumb nacher Italliam zuziehen bereede; Welches als er
zehlete er alle Tag/ vnd erwartet seiner Ankuufft mit solchen
es mit wol außzusprechen ist.

Als aber inmittelst der H. Ambrosius / der sich mit Ingeflümmen
überflüssige Geschäfte mit wolte einmischen / Schreiben empfangen / das
Kayf. Mayestat willens sey / sich in wenig Tagen widerumb nacher
zubegeben / steller er seyn Reych ein / so doch sehr notwendig gewesen
mit er Arbogastum / vber welchen er einen grossen Gewalt hatte / vber
er schrecklichen Mordhat hette mögen hinderhalten. Valentinianus
fes Vergangs berichte schreibe ihme / vnd begeret innsfändig er solle
men / inmassen er willens seye den H. Tauf von seinen H. Händen
nur noch ein Catechumenus ware / zuempfehen. Sobald der frome
fes Kayserliche Schreiben eröffne / vnd den Inhalt vernommen / begre
sich auff den Weeg / wender allen Fleiß an / damit er auff das baldest die
ferliche Hoffstat erzeihen möchte; Als er aber allberein vber das
men / vernimb er den erbärmlichen Todt des armen Fürsten / wels
sach gewesen / das er seinen Weeg widerumb zuruck name / vnd
den pflegt / seine eigne Fußstirte mit den Zähern beseuchiget / in dem
läßlich den Todt seines liebsten Lehrjüngers bitterlich beweinte.

Die Sitten
Valentiana
ni.
Ambrosius
de obitu Va
lentiniani.

Die Fürsichtigkeit Gottes erscheinte in disen Todt gar klar / denn
Valentinianus ware von dem Irdischen zu dem himmlischen Reich
als er am besten dazzu gerichtet ware. Die Zucht vnd Aenderung
Ambrosii / denen er sich auff seine letzte Zeiten völlig ergeben /
derbarlicher weis in einen andern Menschen verändertet. Von anfang
den Namen / als habe er ein gar zu grosses Wolgefallen an dem
Reimten der Pferdten / welches er also aufgelöset / das er gar
höchsten Freudenfesten des Reichs dergleichen kurzweilige Spil
ten. Die Heyden / so auff all seyn Thun vnd Lassen gute achtung
ihme nichts anders fürwurffen / als das er sich gar zu vast mit
Hunden



Tagen der wilden Thier belustige / welche er fangen vnd zu seinem Lust erneh-
den lasse / dann sie sagten / dieses verhindere ihne an der Sorg vnd Verwaltung
der Reichsgeschafften. Damit er jederman ein gnügich thäte / liesse er alsbald
alle diese Thier tödten / vnd begabe sich mit dermassen grossen Fleisch vnd schleim-
iger Entschaidung auff die vorfallende Geschäfte / daß er für ein anderen Da-
mal in mitten der Alten angesehen ware.

Seine Mißgönnen / so ihne dermassen aufspieheten / daß sie auch bey der Tafel
auff ihne merckten / andeten daß er der gebührenden Zeit zum Essen vorkomme.
Dahero er sich also vast auff den Abbruch begeben / daß man bey der Mahlzeit
ihne vilmehr Exerimon weiß / als in der Wahrheit heere Essen sehen: Daß bis-
weilen wann er andere zur Tafel beruffen / fastete er / vnd also fügte er die An-
dacht vnd die Liebe des Nächsten wunderbarer weiß zusammen. Damit
er auch entlichen seiner grossen Keuschheit ein Zeugnuß geben. Zeigte man
ihne auff ein Jar an / wie sich zu Rom ein Comediantin einer sonderbaren
Ehlichkeit sampt solchen zur Liebe anreizenden Eigenschaften befinde / daß der
gute Adel sich vñ sie reuffte: Als er dieses vernommen / schickte er einen eigne Bot-
ner diese nachher Hoff beruffen solte. Diejenige aber / so in sie häfftig verliebt
war / beschien den Abgesandten mit Schanckungen dermassen / daß er wider-
umb zum Kayser ohne sie kame. Der Kayser aber schickte ihne noch einmal / vñ
beschlehte sie / sie solte sich vnfehlbar bey Hoff auff die ehelich einstellen / welches sie ge-
schen. Als sie aber nachher Hoff kometen / wolte sie der keuscheste Kayser nur mit an-
sehen / sondern schickte sie alsbald widerum hinweg / vnd sagte: Weil er in
dem jungen Stand / der ihne alle Mittel an die Hand gebe seine Begirden
zu erfüllen / auch in solchem Alter / so zu diesem Laster vast geneigt / vnd wel-
ches noch mehr ist / noch nit verzeuget / sich von vnzümblicher Liebe zu hal-
ten. Es ward sagt der H. Ambrosius niemalen einiiger Diener mehr
in dem Gewalt seines Herren / als der Leib dieses Fürstens vnder dem Gewalt
seiner Verwunnung gewesen ist / vnd niemalem betadlete keiner schärpffer ande-
rer lauten Thun vnd Lassen / als er selbst den daß seine.

Alle diese gute Eigenschaften trösteten den H. Prälaten auff die höchste / son-
derlich aber die hefftige Begird / welche er zween Tag vor seinem Ende getaufft
warden / erzehlet hat / in deme er stündlich sein Ankunfft mit großem Verlan-
gen erwartete: Nichts desto weniger ware er in dem Herzen sehr betrübt / in
deme er sahe / daß diser junge Kayser zu der Zeit hinweg genommen ware / in
welcher er der gangen Christlichen Kirch zum notwendigen gewesen: Sein
Tode ware uns gemein von aller Welt / auch so gar von seine Feinden beweinet.
Man sagt / daß Balla als sein Frau Schwester des Kayfers Theodosij Ehe-
gemahlin / diesen schmerzlichen Todtsfall vernommen / den Hoff mit solchem Leyd
vnd Schrecken angefüllt habe / daß sie nit zutrösten gewesen / vñ bald hernacher
an dem Schmerzen der Geburt / gleichfalls mit todt abgangen sey. Die

Die iberige Schwestern des Fürsten, so in Meyland waren, kamen gleich
 fahls in Gegenwart des heiligen Ambrosij ihre Zäher mit innhalten, welche
 kein kräftigeres Mittel sie zu trösten hatte, als das er sie verführere / sein
 vnd Eyffer haben ihne gereiniget / vnd die große Begird des heiligen
 geheiliget / sie sollen sich hinfüran nit mehr wegen des Wolstandes
 besümmern. Der fromme Bischoff liesse ihne sein Begräbniß
 sonoch heutiges Tags vnder seinen Sciprius gefunden wirdt / gehalten
 diser redere er seine ween Geistliche Lehrjünger mit folgenden Worten

Der 3. Am-
 brosius redet
 die Seelen
 seiner Geist-
 lichen An-
 brüder an.

„ Geht hin / D ihr glückselige auß der Wüste diser Welt, vnd wohnt
 „ mehr in den ewigen himmlischen Freuden mit einander vereinbare / gleich
 „ wie ihr auff diser Welt gelebt habe. Wann mein Ditt vor Gott erwe-
 „ mag / will ich keinen Tag lassen fürüber gehn / an dem ich ewer er-
 „ denck seye: Kein Gebett will ich vernichten / in dem ich nit deren
 „ Namen meiner hochgeehrten Geistlichen Herren Söhne Gratian
 „ Valentiniani Meldung thun wölle. Bey nächstlicher stille werden
 „ Augen für euch wainen vnd wachen. So offi ich mich zu dem
 „ süßen wirdt / werde mein Gebett für euch gehn Himmel zu einem
 „ Geruch auffsteigen. Wolte Gott / D ihr meine in Gott geliebte
 „ hette mein leben für das ewere können dargeben / so wolte ich
 „ Schmerzen den gewünschten Trost gefunden haben. Hierauf
 „ er sich zu den Princeßin den armen verlassenen Turturänbin / welche
 „ Fürst also inniglich Lieb hatte / daß er in Bedenckung ihrer / sich zu
 „ zihen verzoget / damit er die Liebe seiner Gemahlin ihme von der
 „ zu ihnen truge / nichs benennen möchte: zu disen sprach der heilig
 „ mit folgenden Worten: Ihr meine in Christo vilgelobte Princeßin
 „ bin nit vorhabens euch die Zäher zu verbieten / darni disse ein gar
 „ Unwissenheit eweres Hergleyns wäre / sondern ich lasse euch zu
 „ eweren Herrn Bruder seligster Gedächtniß bewainet / doch nit
 „ wäre er verlohren. Er wirdt mehr / als jemalen in eweren Augen
 „ Gemüt / Gedächtniß vnd Gebett leben / ohne daß man ench ihne
 „ wirdt reissen mögen: Fürterhin seht ihr ihne nit mehr als einen
 „ chen Menschen / vmb dessenwillen ihr ohne vnderlaß in der
 „ ansehen sonder als einen Engel / der euch beystehen / trösten
 „ sowol bey Tag als bey Nacht in seinem Schirm
 „ erhalten wirdt.